

552 Schaarenwald - Espi - Langihart

Korridorart: E

Korridorartyp: Wild, feucht

Hauptregion: Diessenhofen / Gemeinden: Schlatt

Beschrieb des Vernetzungskorridors siehe letzte 2 Seiten

Vernetzung im Kulturland

Zielarten und -lebensräume:

Grauspecht
Grosses Wiesenvögelchen
Hangried

Leitarten und -lebensräume:

Feldlerche
Ringelnatter
Springfrosch
Wachtel
Zauneidechse

Beitragsberechtigte
BFF-Typen

Vernetzungsbeitrag: In der gesamten Fläche dieses Korridors sind folgende BFF-Typen ziel führend und vernetzungsbeitragsberechtigt:

E	1A	Extensiv genutzte Wiesen
	1AZ	Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen
	1B	Uferwiese
	1BZ	Uferwiese mit Zusatzmassnahmen
	2Z	Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen
	4	Wenig intensiv genutzte Wiesen
	4Z	Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.
	5Z	Streueflächen mit Zusatzmassnahmen
	7A	Buntbrachen
	7C	Saum auf Ackerfläche
	10	Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum
	15	Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Auswahl berechtigter „Zusatzanforderung 1“* (Strukturelemente) für Wiesen

a), b), d), e), f), g), h)

- Legende
- a) Teich, Tümpel, Wassergraben 5 m², mit mind 6 m Pufferstreifen
 - b) Ruderalflächen (bestehende) 4 m² mit mind 3 m Pufferstreifen
 - d) offene Bodenfläche 50 m² mit lückigem Bestand (max. 25% Deckung)
 - e) Standortgerecher einheimischer Einzelbaum, grösser als 3 m
 - f) Hecke 5 m Länge
 - g) Ast- und Steinhaufen 4 m² und mind. 3 m Pufferstreifen
 - h) Fledermausquartier oder Insektennisthilfe

*Hinweis zu Zusatzanforderungen 1

Wiesen, die mittels spezifischen Massnahmen eine Strukturvielfalt aufweisen, haben Anspruch auf einen zusätzlichen Vernetzungsbeitrag.

Als **Grundanforderung** gilt: Stehen lassen von mind. 10% der Vegetation bei jedem Schnitt. (Säuberungsschnitt und Weide im Herbst erlaubt.)

Als **Zusatzanforderung** muss eine weitere Massnahme (pro angefangene 50 a) getroffen werden. Hierzu steht eine Auswahl zur Verfügung:

- Zusatzanforderung 1: Strukturelemente
- Zusatzanforderung 2: Altgras von Herbst bis Sommer (5-10% der Fläche)
- Zusatzanforderung 3: Blumenreichtum: Mindestens 4 Arten der Liste für biologische Qualität
- Zusatzanforderung 4: Tierschonendes Mähen: Ohne Mähauflbereiter.

Optimale Lage der Biodiversitätsförderfläche (BFF)

Um eine optimale Wirkung zu erzielen, sind die Biodiversitätsförderflächen wie folgt anzulegen:

1A Extensiv genutzte Wiesen

Um die Naturschutzgebiete und -objekte, um die Abbaugelände, entlang der Bäche, entlang der Eisenbahnlinie, entlang von südexponierten Waldrändern, an feuchten und trockenen Standorten, zwischen Feldern, die in grösserem Abstand zu Gehölzen liegen, in der Nähe von Buntbrachen.

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

siehe 1A

1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Uferwiesen liegen an Fliessgewässern.

Die Kleinstrukturen werden innerhalb des Gewässerraumes angelegt.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

An sonnigen Partien.

Allerdings ist zu beachten, dass trockene, blumenreiche und regelmässig gemähte Wiesen, wie auch eigentliche Sumpfbereiche nicht neu beweidet werden sollten ohne Absprache mit der Abteilung Natur und Landschaft. Der biologische Verlust könnte grösser sein als der Gewinn durch eine extensiv genutzte Weide mit Zusatzstrukturen.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

Entlang der Bäche, entlang von südexponierten Waldrändern, an feuchten und sehr trockenen Standorten, zwischen Feldern, die in grösserem Abstand zu Gehölzen liegen, in der Nähe von Buntbrachen.

Extensiv genutzte Wiesen: siehe unter 1.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Allenfalls auf nassen Flächen in der Umgebung der verschiedenen feuchten Naturschutzgebiete.

7A Buntbrachen

In sonnigen Lagen. Anschliessend an extensiv genutzte Wiesen und Riedgebiete, entlang gehölzfreier Gräben, zwischen Ackerflächen: Für *Feldlerchen* ist es wichtig, dass die Flächen recht weit von Baumgruppen und Gehölzen entfernt liegen (mind. 150m).

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A.

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Krautsäume / Pufferstreifen: entlang von bestehenden Hecken, Feld- und Ufergehölzen
Neue Hecken mit Krautsaum / Pufferstreifen: von Waldrändern wegziehend.

Achtung bezüglich Bedürfnisse *Feldlerche*: siehe Typ 7A! Im offenen Feld des Korridores: Keine Hecken zwischen Feldern anlegen!

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Dieser Vernetzungskorridor bietet kaum Möglichkeiten für Rebbau.

Bezug der BFF zu den Ziel- und Leitarten

Die BFF-Typen weisen folgenden Bezug zu den Ziel- und Leitarten auf:

1A Extensiv genutzte Wiesen

Jede Extensivierung um Naturschutzobjekte und -gebiete reduziert den Düngereintrag und ermöglicht damit die charakteristischere Entwicklung der Artenzusammensetzung in Hang- und Seggenrieden etc.

Extensiv genutzte Wiesen bieten den Leitarten Nahrung und Niststandorte.

Der Schmetterling 'Grosses Wiesenvögelchen' pflanzt sich in Rieden und Mooren fort. Die Raupen nutzen ausschliesslich Gräser von Feuchtgebieten und Streuwiesen. Die geschlüpften Schmetterlinge können aber auch das Blütenangebot von Wiesen nutzen, die direkt um die Riede herum liegen.

In extensiv genutzten Wiesen leben vermehrt Wiesenameisen und andere Kleintiere. Diese stellen die Nahrung des Grauspechtes dar. Sie sind für *Grauspechte* erreichbar, wenn die Wiesen nahe bei Gehölzen und Einzelbäumen und recht weit von Siedlungen entfernt liegen. (*Grauspechte* scheinen scheuer als Grünspechte). Seine Brut zieht er in Baumhöhlen auf, die auch im Wald liegen können. Die Wiesen in diesem Korridor erreicht er gut, da alle Flächen relativ nah zu Wäldern und Gehölzen liegen.

Zauneidechsen fressen Insekten und andere Kleintiere in extensiv genutzten Wiesen, die nahe zu südexponierten Waldrändern, Ruderalflächen und Steinhäufen liegen. Extensiv genutzte Wiesen, die entlang der Waldränder liegen, verbessern die Ausbreitungsmöglichkeiten für *Zauneidechsen*.

Bezüglich *Feldlerche* und *Wachteln* siehe unter Buntbrachen.

Extensiv genutzte Wiesen können trockene bis feuchte Ausprägungen haben. Feuchte Flächen entlang der Naturschutzgebiete und in ehemaligen Gruben und Feuchtgebieten können bei ihrer Nutzung als extensiv genutzte Wiese wieder Arten von Feuchtgebieten aufweisen. Solche Flächen können die Ausbreitung von Reptilien- und Amphibienpopulationen z.B. Ringelnattern, *Zauneidechsen* und *Springfrosch* wirksam unterstützen.

Wirkungen von Strukturen siehe 4Z (wenig intensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen).

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

Wirkungen von Strukturen siehe 4Z .

1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Bezüglich Hangried, Springfrosch, *Ringelnattern* und *Zauneidechsen* siehe 1A, 4Z und 5Z.

Möglichkeiten von Zusatzmassnahmen: Stehenlassen von Vegetationsinseln. Mit Gewässerbeauftragten abgesprochene bzw. auf lokales oder kantonales Gewässerprojekt oder -konzept abgestimmte in Böschung eingearbeitete Steinpackungen und/oder Asthaufen. Jede Kleinstruktur darf maximal 1 Are gross sein. Sie müssen sich innerhalb der Bewirtschaftungsparzelle befinden.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

Extensiv genutzte Weiden mit strukturierenden Zusatzmassnahmen fördern die Insekten- und Kleintierfauna. Diese bilden die Nahrungsgrundlage von *Zauneidechsen*. Sind Ast- und Steinhäufen vorhanden, finden *Zauneidechsen*, wie auch *Ringelnatter* und *Springfrosch* auch Unterschlupf.

2009 wurde keine Parzelle als extensiv genutzte Weide betrieben.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

Zusatzmassnahmen auf extensiv und wenig intensiv genutzte Wiesen bewirken ganzjährige Strukturen. Bei jedem Schnitt werden mindestens 10% der Vegetation an wechselnden Standorten stehen gelassen (Grundanforderung). Diese werden ergänzt durch zusätzliche Strukturelemente oder Altgrasbestände. (Siehe Seite 1).

Diese Vegetationsflächen bieten dank der Zusatzmassnahmen Lebensraum, Schutz, Nahrung und wirken als Ausbreitungssinseln, von denen aus die Tiere die rundherum gemähte Wiese wieder erobern. Vielen Insekten und andere Kleintieren stehen so Strukturen und oft auch Blütenstände über die ganze Vegetationsperiode zur Verfügung. Vielfach können Tierarten dadurch ihren Lebenszyklus abschliessen und eine Population gründen. Die Vielfalt der Arten und die Menge der Tiere werden dadurch erhöht. Tiere, die von Nektar, Pollen oder Insekten leben, haben über eine längere Zeit im Jahr eine gute Nahrungsgrundlage.

Von den Ziel- und Leitarten profitieren vor allem Grauspecht, Zauneidechsen, *Feldlerche* und Wachtel.

Als Strukturelemente (Zusatzanforderung 1) sind folgende Massnahmen besonders zielführend:

Tümpel und Teiche im südlichen Bereich des Korridors zwischen Waldpartien würden für Kreuzkröten, *Ringelnattern* und andere Tierarten Trittsteine zwischen den Amphibienlaichgebieten von nationaler Bedeutung Riet östlich von Unterschlatt und Espi bzw. Paradies / Schaare bilden.

Besonnte Ruderalflächen und Steinhäufen in Kombination mit Hecken, Waldrändern, extensiv genutzten Wiesen oder Buntbrachen bieten wärmeliebenden Arten wie den *Zauneidechsen* Sonnplätze, aber auch Rückzugs- und Überwinterungsmöglichkeiten. Sie helfen zudem wärmeliebenden Arten sich auszubreiten.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Zeigt sich bei der Extensivierung von Wiesen ein Ausbreiten von Riedarten wie z.B. Seggen, ist die Nutzung als Streuefläche sinnvoll. Gelingt es, die Streueflächen auszudehnen, findet eine Aufwertung des Riedes mit Seggenrieden und *Pfeifengraswiesen* mit all ihren seltenen Pflanzen- und Tierarten statt.

Bezüglich 'Grosses Wiesenvögelchen' siehe unter Typ 1. Feldschwirle brüten am landseitigen Rand von Feuchtgebieten.

Wirkungen von Strukturen siehe 4Z.

7A Buntbrachen

Feldlerchen können extensiv genutzte Wiesen und Buntbrachen nutzen, wenn sie weiter als ca. 150 m von Ufer- und Feldgehölzen entfernt liegen. Ihre Ansprüche lauten: kurze und lückige Vegetation, trockener bis feuchter Boden in gehölzarmen Acker- und Wiesenlandschaften. Da sie ihre Nester auf den Boden in freier Flur platzieren, wollen sie Übersicht haben und halten sich in Distanz zu Hecken, Obstbaumanlagen und Wäldern. Zusätzlich vergrössern Buntbrachen das Angebot von Insekten für die Jungvögel entscheidend. Adulte *Feldlerchen* ernähren sich von Samen und zarten Pflanzenteilen. Der östliche Teil des Korridors weist die besseren Rahmenbedingungen auf als der westliche.

Auch *Wachteln* sind Vögel der offener Acker- und Wiesengebiete. Sie bevorzugen relativ dichte Krautvegetation und mit hohen Halmen. Buntbrachen haben den Vorteil, dass sie in dicht bewachsenen Partien gute Deckung bieten, lückige bewachsene Stellen für die Kleintierjagd aufweisen und in der gesamten Brutzeit nicht bewirtschaftet werden.

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A.

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Säume entlang des Mülibaches verbessern auch die Ausbreitungsmöglichkeiten feuchtigkeitsliebender Arten wie *Ringelnatter* und Springfrosch.

Der *Grauspecht* spricht auf Gehölze positiv an. Sie ermöglichen es ihm, Wiesen zu erreichen, die etwas weiter weg von Waldrändern liegen. *Grauspechte* brauchen Gehölze für ihre Sicherheit. Bei ihnen suchen sie Zuflucht, wenn sie sich bei der Nahrungssuche gestört fühlen.

Ufergehölze und Hecken mit Krautsäumen, insbesondere wenn diese auch sonnenexponierte Asthaufen aufweisen, bieten *Zauneidechsen* einen geeigneten Lebensraum für das Sonnenbaden, für das Verstecken wie auch für das Überwintern.

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Dieser Korridor weist keine günstigen Lagen für Rebflächen auf.

Beschrieb des Vernetzungskorridors (inkl. Wald, Gewässer etc., Stand 2017)

Beschreibung Vernetzungskorridor vom Rhein bis südlich Unterschlatt entlang von Waldrändern. Dieser Vernetzungskorridor verbindet die Feucht- und Waldgebiete beim Schaaren mit den grossen Wäldern auf dem Kohlfirst, dem Feuchtgebiet Espi und den Waldgebieten östlich von Dickihof. Hier ist er mit dem Vernetzungskorridor 550 verbunden, welcher für die Anbindung an grössere Feuchtgebiete wie Sürch oder Etwilerriet sowie die grossen Waldgebiete auf dem Stammerberg sorgt.

Die Kerngebiete Scharenwies / Ziegeleigrube Paradies, das Kerngebiet Kiesgrube Bächli bzw. Bächli-Gishalde sowie das Gebiet Riet sind Amphibienlaichgebiete von nationaler Bedeutung (TG89/Nr. TG90 bzw. Nr. TG93, bzw. Nr. TG94). Sommer- und Winterlebensraum der Amphibien bieten die Wälder um diese Bereiche herum wie z.B. Scharen bzw. die östlich gelegenen Wälder (relativ weite Wege).

Das *Hangried* Espi ist das grösste seiner Art sowohl im Kt. TG wie auch im tieferen schweizerischen Mittelland (Flachmoor von nationaler Bedeutung Nr. TG 402).

Neben den genannten Feuchtgebieten und Kerngebieten sind noch weitere Naturschutzgebiete und -objekte vorhanden. So das Feuchtgebiet Luutwis südlich von Schlatt und das NS-Objekt Zägli im Westen von Paradies.

Grosse Waldpartien weisen die Waldfunktion 'Naturschutz' auf (regionaler Waldplan (RWP) : Im Norden der Bereich Scharenwald (Waldreservat), im Zentrum bestockte Flächen um das Espimoos und im südlichen Teil der Bereich im Staag.

Der Vernetzungskorridor liegt in einem Gebiet mit überregionaler Bedeutung für die Ausbreitung des Wildes gemäss Studie Vogelwarte 2001 (TG 2 / ZH 16).

Der grösste Teil des Vernetzungskorridors liegt im Gebiet mit 'Vorrang Landschaft' Nr. 102 Espi-Mett-Oberschlatt. Der Nordteil des Vernetzungskorridors reicht ins Gebiet mit 'Vorrang Landschaft' Nr. 103 Paradies - Schaaren - St. Katharimental. Der südöstliche Teil stösst in das Gebiet mit "Vorrang Landschaft Nr. 101 Rodungsinsel Dickihof vor.

Integrierte Kerngebiete

201	Espi
202	Schaaren
204	Ziegeleigrube Paradies
206	Kiesgrube Bächli

Probleme/ Ausbreitungshindernisse

Die Hauptstrasse Diessenhofen - Schaffhausen besitzt eine stark trennende Wirkung. Auch die Strasse Unterschlatt - Truttikon fordert regelmässige Fallwildopfer.

*Erwünschte Wirkung*¹¹⁶ Der Vernetzungskorridor sollte eine genügende Menge an Feuchtstellen, Pionierstandorten und mageren Wiesenflächen erhalten, damit auch die flugunfähigen Arten von Kerngebiet zu Kerngebiet gelangen können.

Hangried und **Seggenried**: Diese Vegetationstypen weisen naturschützerisch sehr wertvolle Pflanzen- und Tierarten auf. Sie sollen sich mit ihrer charakteristischeren Artenzusammensetzung entwickeln und sich lokal weiter ausdehnen können.

Grosses Wiesenvögelchen: Diese stark gefährdete Schmetterlingsart wurde im Espi festgestellt. Ihr Vorkommen ist an die Existenz von rieden mit Wollgräsern und Seggen etc. gebunden. Ihr Bestand soll sich erhöhen.

Feldlerche: Diese Vogelart charakterisiert die offene, gehölzarme Feldflur mit

¹¹⁶ Da hier der Vernetzungskorridor in seiner Gesamtheit inkl. Wald und Gewässer etc. beschrieben ist, sind zusätzlich zu den Ziel- und Leitarten des Kulturlandes (Seite 1) weitere Ziel- und Leitarten aufgeführt.

insektenreichen, lückigen Buntbrachen und Wiesen. Ihre Bestandesdichten nehmen seit den 70iger Jahren drastisch ab. Die Region Diessenhofen beherbergt das Schwerpunktsgebiet der *Feldlerche* im Kanton Thurgau. Die Bestandesdichten sollen sich hier erhöhen.

Grauspecht: Diese Spechtart ist gesamtschweizerisch stark zurückgegangen und deshalb gefährdet. In den letzten Jahrzehnten hat sie den gesamten Ostteil des Kt. Thurgau aufgegeben. Einigermassen gute Bestände hat sie nur noch in den Auen des westlichen Thurtals. Die Bestände im heutigen Ausbreitungsareal sollen gestärkt werden.

Ringelnatter: *Ringelnattern* sind gefährdet. Ihre Bestände gehen auch im Kt. TG kontinuierlich zurück. Feuchtgebiete und hohe Amphibienbestände bilden ihre Lebensgrundlagen.

Zauneidechse: Diese Reptilienart ist weit verbreitet und trotzdem gefährdet. Sie ist charakteristisch für sonnige Lagen mit Kleinstrukturen. Sie ist im Raum Diessenhofen recht häufig. Raine und Borde bieten ihnen Lebensräume. Die Population soll ihren Bestand halten.

Springfrosch: Der *Springfrosch* ist gesamtschweizerisch selten, doch in der Region Diessenhofen seit kurzer Zeit recht häufig. Er breitet sich von Westen her aus. Im übrigen Kanton fehlt er (noch). Er bevorzugt sonnige, und milde Lagen. Ihre Bestände sollen sich halten können. Der Vernetzungskorridor ist dank den Abbaugebieten und rieden sehr amphibienreich.

Kreuzkröte: Diese vom Aussterben bedrohte Krötenart soll sich wieder ansiedeln können.

Wachtel: Diese Vogelart der offenen Kulturlandschaft weist im Kt. Thurgau grosse Verlustflächen auf im Unterschied zum westlichen und zentralen Mittelland der Schweiz. Vorkommen sind fast nur noch im Thurtal in der Region Diessenhofen festgestellt worden. Die Bestände sollen wieder zunehmen.

Laubfrosch: Der gesamtschweizerisch stark gefährdete *Laubfrosch* ist im Kanton Thurgau im Thurtal und allgemein im Westteil recht häufig. Er bevorzugt sonnige, und milde Lagen. Die Bestände sollen sich in den verschiedenen Kerngebieten des Vernetzungskorridors halten.